

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST. - PÉTERSBOURG.

TOME IX.

LIVRAISON 3.

ST.-PÉTERSBOURG, 1887.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à ST.-PÉTERSBOURG :
MM. Eggers & C^o
et J. Glasounof;

à RIGA:
M. N. Kymmél;

à LEIPZIG:
Voss' Sortiment
(G. Haessel)

Prix: 50 Cop. arg. = 1 Mk. 70 Pf.

$\frac{18}{30}$ Août 1887.

Bericht über eine Reise zu den Karaimen der westlichen Gouvernements. Von W. Radloff.

Zur Vervollständigung meiner im vorigen Jahre begonnenen Untersuchung der tatarischen Mundarten der Krym unternahm ich in diesem Sommer im Auftrage der Akademie eine Reise in die westlichen Gouvernements, um etwaigen Überresten der alten Sprache der Krym bei den im XV. Jahrhundert nach Lithauen und Vollanden übergesiedelten Tataren und Karaimen nachzuforschen. Ich reiste im Juni dieses Jahres von St. Petersburg nach Lithauen, wo sich in den Gouvernements Wilna und Kowno Ansiedlungen von Karaimen und Tataren befinden. Zuerst besuchte ich die Stadt Troki und Umgegend und fand leider, dass die Wilnaer Tataren ihre Sprache vollkommen vergessen haben und sich jetzt als Umgangssprache ausschliesslich des Polnischen und Weissrussischen bedienen. Alle diese Tataren sind, wenn ich so sagen darf, enttatarisirt, und würden sich schon längst mit der sie umwohnenden slavischen Bevölkerung assimilirt haben,

wenn sie nicht ihre Religion bewahrt hätten und eine Anzahl kleiner Gemeinden, die noch ziemlich streng an ihren mohammedanischen Religionsatzungen festhalten, bildeten.

Dahingegen fand ich in der Stadt Troki selbst eine noch bis jetzt tatarisch sprechende Karaimen-Gemeinde. Nach Aussagen dieser Karaimen wäre die Stadt Troki früher ausschliesslich von Karaimen bewohnt gewesen, die hier in einer Zahl von über 300 Familien angesiedelt worden sind. Sie hätten hier einen recht ausgedehnten Landbesitz erhalten. Bedeutende Privilegien hätten sie vor Unbill der Nachbarn geschützt; unter Anderem wäre es keinem Talmud-Juden gestattet gewesen, sich in Troki niederzulassen. Da ihre Privilegien später von den polnischen Königen und russischen Kaisern in ihrem ganzen Umfange bestätigt worden wären, so wäre es der an Zahl geringen Karaimen-Gemeinde möglich gewesen, sich als ein geschlossenes Ganze Jahrhunderte lang zu erhalten. Seit den fünfziger Jahren hätten sich die Verhältnisse geändert. Die Ansiedlung von Juden und der Umstand, dass die St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn die Stadt Troki nicht berührt habe, hätten eine stets zunehmende Auswanderung der Karaimen veranlasst, und die Gemeinde würde schon jetzt sehr zusammengeschmolzen sein, wenn nicht in den sechziger Jahren etwa 80 Karaimen-Familien aus dem Kownoschen nach Troki übergesiedelt wären. Die Erwerbsverhältnisse seien in Troki so schwierig und ungünstig und durch die stets zunehmende Concurrenz der eingewanderten Juden so gedrückt, dass die erwerbsfähigen jüngeren Karaimen,

wenn sie auch in Troki als Bürger angeschrieben blieben, doch in anderen Städten ihren Erwerb suchen müssten und nur zeitweise nach Troki zurückkehrten und hier nur ältere Leute und ganz arme Karaimen zurückblieben, die durch den Gemeinde-Landbesitz ihren Unterhalt gewannen.

Trotz dieser mit jedem Jahre zunehmenden, auf die Gemeinde zersetzend wirkenden Auswanderung und zeitweisen Übersiedlung in die verschiedenen Gegenden Russlands steht die Karaimen-Gemeinde von Troki noch bis jetzt als eine feste kirchliche und, man möchte fast sagen, nationale Gemeinschaft da, die die religiösen Überlieferungen ihrer Väter treu bewahrt hat und starr festhält an der sie von allen Umwohnern scharf scheidenden tatarischen Sprache. Es muss unsere Bewunderung erregen, dass ein so kleines Völkchen, das bei seiner Ansiedlung hierselbst nur aus 300 Familien bestand, sich bis jetzt unter so ungünstigen Verhältnissen als ein Ganzes erhalten konnte und im Stande war, in der Mitte anders redender Nachbarn seine Sprache zu bewahren, trotzdem es mit den Nachbarn in regstem Verkehre stand und alle seine Glieder ohne Ausnahme die Sprache der Nachbarn sich vollständig zu Eigen gemacht hatten.

Diese höchst auffällige Erscheinung lässt sich nur dadurch erklären, dass bei den lithauischen Karaimen die tatarische Sprache zugleich als Träger des religiösen Ideals des Volkes auftrat. Wenn die Karaimen der Krym auch ohne Ausnahme sich des Tatarischen als Familiensprache bedienen, so sind sie sich doch in Mitte der tatarisch-mohammedanischen Bevölkerung wohl bewusst, dass diese Sprache ihnen eigent-

lich eine fremde ist, und sie betrachten ausschliesslich die hebräische Sprache als den Träger des religiösen Ideals ihres Volkes.

Die lithauischen Karaimen hingegen, die von allen Seiten von slavisch und jüdisch-deutsch sprechenden Volksmassen umgeben sind, sehen ihre tatarische Mundart als ein Vermächtniss ihrer Väter an, als ein theures Eigenthum, das ihnen zur Kenntniss ihrer Religion unbedingt nöthig ist. Diese ihre Sprache war ja der Wall, der sie scharf von den sie in dichten Massen umgebenden jüdischen Gemeinden schied, denn in ihr kam der Secten-Unterschied von den ihnen fremden Glaubensgenossen am klarsten zum Ausdrucke. Aus diesen Gründen blieb bei ihnen das Tatarische nicht nur als einzige Familiensprache, sondern es gewann selbst die Herrschaft in der Schule, die die Kenntniss des Tatarischen ebenso forderte wie die Kenntniss des Hebräischen. Ja selbst in der Synagoge, beim Gottesdienste, hat sich die tatarische Sprache eingebürgert, denn am Sabbath und anderen Festtagen werden die officiellen Gebete und zahlreiche Hymnen in tatarischer Sprache recitirt, und bei religiösen Festlichkeiten, wie bei der Beschneidung und bei Hochzeitsfeierlichkeiten, tatarische Gedichte und Ansprachen vorgetragen. Wie tief die tatarische Sprache im Volksbewusstsein der Karaimen wurzelt, beweist uns unter Andern auch der Umstand, dass fern von Troki lebende Karaimen häufig ihre Kinder auf längere Zeit nach Troki zu Verwandten schicken, damit sie dort ihre Muttersprache, wie sie sich ausdrücken, erlernen. Die in Troki bestehende Medresch (Schule) wird noch heute von 40 Kindern besucht, die hier

während einiger Jahre, vor Eintritt in die russische Schule, die hebräische Schrift, tatarische Schriftsprache und die hebräische Sprache erlernen und sich mit den Religionssatzungen bekannt machen.

Wie hoch die Trokier Karaimen ihre tatarische Mundart schätzen, davon konnte ich mich selbst während meines Aufenthaltes in Troki überzeugen. Kaum hatte sich das Gerücht verbreitet, dass ich mich für die karaimische Sprache (so wird dieselbe stets genannt) interessire und hierher gekommen sei, dieselbe zu erlernen, so fanden sich bei mir die angesehensten Einwohner des Städtchens ein und stellten mir ihre Dienste zur Verfügung. Man verschaffte mir nicht nur die geeignetesten Persönlichkeiten, die mir Erzählungen und Märchen vortragen konnten, und Kenner der Sprache und Litteratur, sondern man suchte auch in allen Häusern nach Schriftdenkmälern und stellte mir dieselben bereitwillig zur Verfügung. So war ich im Stande, meine ganze Zeit ausschliesslich den Sprachstudien widmen zu können, und im Laufe von fast zwei Wochen eingehende grammatische und lexicalische Sammlungen anzulegen, Märchen und Erzählungen aufzuzeichnen und eine ganze Reihe von Liedern und Gebeten, wie auch Theile von Übersetzungen des alten Testaments mit Karaimen durchzugehen und nach ihrer Aussprache zu transscribiren und auf diese Weise reiches Material zur Fixirung der Mundart zusammenzubringen.

In diesen Materialien liegen uns zwei deutlich getrennte Stufen des lithauischen Karaimendialectes vor:

1) Die Litteratursprache, ein ziemlich reiner Türkdialect, der sich gewiss nur wenig von der ge-

sprochenen Sprache unterscheidet, den die Karaimen vor Jahrhunderten aus der Krym nach Lithauen verpflanzt haben. Sie ist am Reinsten in den Bibelübersetzungen bewahrt, die mir in einigen älteren Handschriften vorlagen und gewiss treuen mündlichen Überlieferungen der Vorzeit entsprechen. Diese Schriftsprache wird noch mehr oder weniger rein bis jetzt im schriftlichen Verkehre angewendet und ist ausserdem die Sprache der Schule. In ihr fand ich auch viele Gebete, Hymnen und Lieder geistigen und weltlichen Inhalts aufgezeichnet.

2) Die gesprochene Volksmundart. Dieselbe ist lexicalisch stark mit polnischen, weissrussischen und lithauischen Elementen versetzt und zeigt bedeutende Abweichungen in lautlicher und grammatischer Beziehung von der Schriftsprache, die offenbar dadurch entstanden sind, dass in der kleinen, in sich vollkommen abgeschlossenen Sprachgemeinschaft die sprachliche Fortbildung schneller fortschreiten konnte als in den sich gegenseitig stets zu reactionären sprachlichen Rückbewegungen zwingenden grösseren tatarischen Sprachgemeinschaften der übrigen Türk-Dialecte.

Besonders in die Augen fallend ist der Einfluss, den die Syntax und die Wortstellung der hebräischen Schriftsprache und der slavischen Mundarten der Nachbarn, deren Sprachen die Karaimen seit Jahrhunderten vollkommen mächtig sind, auf den eigenthümlichen, von den vorgenannten Sprachen so abweichenden, Satzbau des tatarischen Idioms ausgeübt haben. Die den übrigen Tatar-Dialecten fremde Wortstellung giebt der Trokier Mundart ein so eigen-

thümliches Gepräge, dass der anderer Türk-Dialecte Mächtige sich anfangs gar nicht in den Gedanken-gang der Rede hineindenken kann, so dass ihm das aller Bekannteste in dem fremden Kleide vollkommen unverständlich erscheint. Der tatarische Satzbau ist selbst in der gesprochenen Sprache so vollkommen vernichtet, dass Erzählungen aus dem Volksmunde sich fast wie wörtliche Übersetzung aus dem hebräischen Urtexte ausnehmen. Dieser ganz eigenthümliche Satzbau ist es auch, der die Trokier Karaimen veranlasst, zu erklären, ihre Sprache sei eine ganz selbstständige, sie seien nicht im Stande, sich derselben im Verkehr mit den krymschen Karaimen zu bedienen und müssten mit ihnen russisch sprechen, da sie einander nicht verstehen könnten. Ich will hier nicht näher auf diese interessante Erscheinung eingehen, sie bedarf einer allseitigen gründlichen Beleuchtung, und ich hoffe, dass das reiche von mir gesammelte Sprachmaterial im Stande sein wird, ein klares Bild des Dialectes zu entwerfen.

Die Sprache der Karaimen, die um Kowno wohnen, und früher eine eigene grössere Gemeinde in Poneviež bildeten, stimmt vollkommen mit der Sprache von Troki überein und unterscheidet sich von dieser nur dadurch, dass die Kownoer Karaimen mehr lithauische Wörter gebrauchen als die Trokier. Da ich mich davon selbst überzeugen konnte, indem ich die Sprache des erst vor einigen Jahren nach Troki eingewanderten Lehrers Rojezki zu beobachten Gelegenheit hatte, und ausserdem erfuhr, dass sich die Gemeinde von Poneviež vollständig aufgelöst habe und die Überreste derselben jetzt zerstreut in den

umliegenden Dörfern wohnen, so gab ich meine ursprüngliche Absicht auf, mich noch nach Kowno zu begeben und reiste, mit guten Empfehlungen versehen, direct nach Vollynien, um die karaimische Mundart in Luzk zu studiren.

Zwischen Troki und Luzk bestehen nur sehr geringe Beziehungen und ich konnte daher in Troki keinerlei Nachrichten über den Zustand der Karaimen-Gemeinde in Luzk erhalten. Sehr enttäuscht und entmuthigt war ich daher, als ich in Luzk anstatt einer zahlreichen Gemeinde, wie ich erwartete, nur den Hassan (Geistlichen) und drei Karaimen-Familien vorfand. Der Hassan von Luzk, ein Bruder des Lehrers Rojezki aus Poneviez, konnte mir selbst nicht bei meinen Sprachstudien behülflich sein, da er einen Mischdialect zwischen der Sprache von Luzk und Troki spricht, und die übrigen Einwohner waren ganz alte Leute, die ebenfalls mir nicht von Nutzen sein konnten. Wenn ich trotzdem die Möglichkeit hatte, erfolgreiche Sprachstudien hier vorzunehmen und den luzker Dialect gründlich kennen zu lernen, so war dies nur dadurch ermöglicht, dass es den freundlichen Bemühungen des Hassan gelang, einen sehr gewandten Karaimen zu beschaffen, der sich zufällig zum Markte in Luzk aufhielt, und der seinen Dialect rein, ohne jede fremde Beimischung, sprach und sich mir während meines Aufenthaltes in Luzk vollständig zur Verfügung stellte. Ausserdem wurden mir durch die liebenswürdige Verwendung des Hassan alle hier selbst vorhandenen Schriftdenkmäler bereitwilligst zur Verfügung gestellt. So konnte ich trotz der vollständigen Auflösung der luzker Karaimen - Gemeinde

doch ziemlich umfangreiche Sprachmaterialien sammeln, was gewiss nach wenigen Jahrzehnten unmöglich gewesen wäre, denn der luzker Dialect ist im Aussterben begriffen. Nur wenige in Russland sehr zerstreut lebende Karaimen sind desselben noch mächtig, und er wird nirgends mehr als ausschliessliche Familiensprache gesprochen. Von einer karaimischen Schulsprache in Luzk kann gar nicht mehr die Rede sein, die Medresch daselbst hat schon seit zwei Jahren keinen einzigen Schüler mehr. Die Synagoge wird zwar noch auf Kosten der zerstreut lebenden Karaimen-Familien unterhalten, in ihr hält aber der Hassan den Gottesdienst gewöhnlich ohne Gemeinde ab, denn nur an grösseren Festtagen finden sich vereinzelte Mitglieder aus der Umgegend zum Gottesdienste ein. Mit Wehmuth erzählte mir dies Alles mein Lehrer und fügte traurig hinzu: «Wir werden wohl unsere Karaimensprache mit uns zu Grabe tragen, unsere Kinder verstehen jetzt nur noch polnisch und russisch und erklären die Kenntniss des Karaimischen als vollkommen unnütz».

Das Verhältniss der gesprochenen Sprache zur Schriftsprache ist in Luzk fast das nämliche, wie in Troki. Die Litteratursprache ist die Sprache der vergangenen Jahrhunderte, während die gesprochene Sprache eine weit vorgerückte Stufe der Fortbildung dieser alten Sprache darstellt. Beide Sprachen beweisen unumstösslich, dass die Karaimen, die vor Jahrhunderten in Luzk angesiedelt wurden, schon bei ihrer Einwanderung nach Volhynien eine andere Mundart des Krym-Dialectes sprachen, als die Karaimen von Troki. Die älteste Schriftsprache zeigt schon

viele Momente, die sie scharf von der alten Sprache in Troki scheiden, und dieser ursprünglich schon verschiedene Türk-Dialect hat jetzt im Laufe der Jahrhunderte einen ganz eigenthümlichen Gang der Fortentwicklung genommen in einer ganz anderen Richtung, als die Volkssprache von Troki.

Ich kann mich natürlich hier nicht auf weitere Auseinandersetzungen einlassen, ich will aber doch einige Punkte der Lautlehre hervorheben, die uns als charakteristisches Merkmal für den luzker Dialect dienen können. Während in der Trokier Mundart sich alle ursprünglichen Vocale der Türksprachen, wenn auch mit gewissen Modulationen, erhalten haben, sind in Luzk die labiopalatalen Vocale ö und ŷ verschwunden und an ihre Stelle die entsprechenden dentipalatalen Vocale ä und i getreten; so lauten die in Troki noch deutlich geschiedenen Wörter *ÿç* (drei) und *ич* (Inneres) beide in Luzk *ич* wie auch die Wörter *köz* (Auge) *kön* (viel) *özüm* (ich selbst) in der Form *kez*, *ken* und *ekim* erscheinen. Ferner tritt in Luzk, wie schon das zuerst angeführte Beispiel beweist, an Stelle des zusammengesetzten Consonanten *ч* der Trokier Mundart überall *ц* auf. Letztere Erscheinung unterstützt meine Ansicht über die Aussprache des Buchstaben *č* im Codex Comanicus auf das Eclatan-teste. Nicht minder interessant ist die eigenthümliche Fortbildung und Abschleifung der grammatischen Bildungssilben im luzker Dialecte.

Eine zweite Ansiedelung der Karaimen in Volhynien, wo sich bis jetzt noch eine geschlossene Gemeinde erhalten hat, befindet sich im Städtchen Halicz, das gegenwärtig zu Galizien gehört und etwa

dreissig Meilen von Luzk entfernt ist. Leider hatte ich nicht die Möglichkeit, die Grenze zu passiren, da ich versäumt hatte, mich mit den zur Fahrt ins Ausland nöthigen Papieren zu versehen. Nach Angabe der luzker Karaimen ist die Sprache der Karaimen von Halicz vollkommen die gleiche wie die ihrige, nur seien diese Karaimen den Juden näher getreten und biete ihre Sprache daher oft deutsche Wörter, die ihnen unverständlich wären. Dass die haliczer Schriftsprache sich durchaus nicht von der luzker unterscheidet, davon konnte ich mich selbst genügend überzeugen, da ich in Luzk ziemlich umfangreiche, in Halicz geschriebene, Bibelübersetzungen vorfand. Der einzige Unterschied, den diese Bibeltexte zeigten, war der Gebrauch des Vocals *ÿ*, der in den luzker Schriftstücken stets durch *i* wiedergegeben wird. Ob die haliczer Karaimen jetzt noch *ÿ* sprechen, konnte man mir in Luzk nicht angeben. Wahrscheinlich ist dieses *ÿ* der haliczer Schriftsprache ein Überbleibsel der ältesten Schriftsprache, das nur in Bibelübersetzungen beibehalten wurde. Ich hoffe später noch Gelegenheit zu haben die haliczer Mundart aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Die während meiner diesjährigen Reise gesammelten sprachlichen Materialien für die Mundarten der Karaimen der westlichen Gouvernements sind somit folgende:

1) Übersetzungen eines grossen Theils des alten Testaments zum Theil im Dialecte von Troki, zum Theil in dem Dialecte von Halicz. Diese Texte sind besonders dadurch wichtig, dass sie mit einer con-

sequent durchgeführten, peinlich genauen Vocalbezeichnung versehen sind und daher als höchst werthvolle Sprachdenkmäler der ältesten Karaimen-Mundart gelten können, einer Mundart, die sich aufs Engste an die Sprache des Codex Comanicus anschliesst.

2) Gebete, Hymnen und Gedichte in der Schriftsprache der Mundarten von Troki und Luzk. Dieselben sind, zum grössten Theil mit hebräischen Buchstaben geschrieben, in meinem Besitze, ausserdem habe ich sie aber nach der jetzigen, zum Theil abweichenden, Aussprache der Karaimen mit meinem Alphabet umschrieben.

3) Aufzeichnungen von Redensarten, einzelnen Sätzen, Erzählungen und Märchen, die ich nach dem Dictat von Leuten niedergeschrieben habe, welche der Schriftsprache nur wenig mächtig waren, die daher eine treue Anschauung von der gewöhnlichen Umgangssprache geben.

4) Wörtersammlungen und grammatische Aufzeichnungen.

Dieses an Ort und Stelle gesammelte Sprachmaterial ist im Stande, ein klares Bild des gegenwärtigen Zustandes der karaimischen Mundarten und einen Einblick in die Vergangenheit dieses Türk-Dialectes zu gewähren. Da die ältesten Schriftdenkmäler dieses Dialectes sich, wie schon gesagt, eng an das türkische Sprachmaterial des Codex Comanicus anschliessen, so können sie gleichsam als Ergänzungen zur Erkenntniss dieses jetzt ausgestorbenen Dialectes dienen. Ich beabsichtige deshalb, mit der Veröffentlichung dieser von mir gemachten Sammlungen sogleich zu beginnen,

da sie gewissermaassen die Fortsetzung meiner jetzt im Drucke beendigten Arbeit über das Komanische bilden, und als eine Grundlage für die richtige Erkenntniss der Mundarten der Krym dienen werden.

Durch die Verwendung des Hassan von Luzk ist es mir gelungen, einen grossen Theil der haliczer Bibelübersetzung zu meiner Verfügung zu erhalten, was mir um so wichtiger ist, als nur noch sehr wenige Exemplare dieser Übersetzungen sich erhalten haben, und diese alle wie Familienheiligthümer bewahrt werden. Der Besitzer dieser Übersetzungen will diese werthvollen Handschriften unserem Asiatischen Museum als Geschenk überlassen, wenn wir dafür den Karaimen-Gemeinden 80 gedruckte Exemplare zur Verfügung stellen. Ich erlaube mir deshalb, der Klasse vorzuschlagen, sogleich mit dem Abdruck dieser Übersetzungen zu beginnen und nach Vollendung jedes einzelnen Buches dem Hassan von Luzk und dem Lehrer Rojezki in Troki je 40 Exemplare zuzustellen. Einige Bücher des alten Testaments, z. B. Hiob und Daniel, die mir auch im Dialecte von Troki vorliegen, werde ich im Dialecte von Troki abdrucken und nur mit den Varianten der haliczer Übersetzung versehen lassen. An diese Bibelübersetzungen sollen sich dann meine übrigen Sammlungen anschliessen und das Ganze soll dann unter dem Titel: «Die Sprache der Karaimen von Lithauen und Volhynien» in unseren «Mémoires» oder als selbstständiges Werk erscheinen.

Da die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek in der Firkowitsch'schen Sammlung einige sehr alte Bibelübersetzungen der krymschen Karaimen besitzt, so

möchte ich dieselben zu Rathe ziehen, und ich ersuche deshalb die Klasse, sich bei der Verwaltung der «Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek» zu verwenden, dass mir die Manuscripte № 140—146 der Firkowitsch'schen Sammlung zur Benutzung in dem von mir verwalteten Asiatischen Museum überlassen werden.

